

DER UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzzährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, VI, Waitznering 59.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt,
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen
auch um leserliche Schrift wird gebeten

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Zum Laubhüttenfest. — Der VII. Congress der Friedensgesellschaft. — Spaniolische Sprüchwörter. — Chronik. — Jephtha's Tochter. — Literatur. — Inserate.

Zum Laubhüttenfest.

כי בסכות הושבתי את בני ישראל.

„Denn in Hütten habe ich beherbergt die Kinder Israel's.“

Das Sukkothfest, das wir eben feiern, hat eine ganz andere Bedeutung und Bestimmung als die zwei früheren hochwichtigen Feste.

Im Talmud heisst es: Die Lehre wurde nicht Engeln, sondern Menschen gegeben. Die Entwicklungsgeschichte des Judenthums weicht daher von der der Menschheit nicht ab. Zur Zeit der göttlichen Gesetzgebung waren wir Juden ein wanderndes, eroberndes Volk. Die Geschichte der derartig auf Eroberung ausgehenden Wandervölker ist allgemein bekannt. Die alten Völker ergaben sich, als sie die Eroberung vollendeten dem Wohlleben, dem Luxus und der Verschwendung und nach Verlauf von fünf Dezennien sind kaum Spuren und Ueberreste des erobernden Volkes übrig.

Als sich Israel im Lande Kanaan erobernd niederliess, war es in viel grösserem Masse der Gefahr ausgesetzt in dem Lande, wo Milch und Honig floss, sich zu degeneriren, und der Schwelgerei in die Arme sinkend, von der ursprünglichen Bevölkerung absorbiert zu werden.

Daher erging an Israel die Verordnung zur Zeit des Erntefestes, wo in seinem Lager die grösste Freude herrschte, wo glänzende Processionen im Schmucke der Arboominim, der Zedernpalme, der Myrthe, des Esrog, und der Weide stattfanden, die festgebauten Wohnsitze und Paläste zu verlassen, Jung und Alt, König, Fürst und Bauer mussten in einfachen Reisigzelten an die Zeit der Noth beim Auszuge aus Aegypten sich erinnern, das war das beste Präservativmittel gegen Verweichlichung und Degenerierung. In seiner grössten culturellen Entfaltung musste Israel an die ersten Anfänge seiner staatlichen Existenz anknüpfen.

Im Talmud wird diese Idee legendarisch wie folgt dargestellt. „Zur Zeit der grossen Erlösung werden die Völker bei Gott Klage erheben, warum Er mit Israel so Grosses wirkt, sie erhalten zur Antwort, „weil Israel die Thora beobachtet.“ „Gieb sie uns auch, wir werden sie auch beobachten.“ „Gut, da ist ein leichtes Gebot, es heisst Mizwah Sukkoth, sehet zu, ob ihr dieselbe nach Vorschrift observiren werdet.“ Nun errichtet sich jede Nation eine Sukka. Doch kaum lässt Gott die Sonne in ihrer Pracht über ihren

Hauptern erscheinen, verlassen sie geringschätzend ihre Zelte und geben sie der Zerstörung preis.“

Das heisst, so sie vom Glücke begünstigt werden, wollen sie von der Einfachheit und Bescheidenheit nichts wissen, sondern in Saus und Braus leben. Israels aber, das von den Gesetzen der Thora geleitet und erzogen wurde, bleibt sich im Glücke und Unglücke getreu. Es wird im Glücke nicht übermüthig und im Unglücke verzweifelt es nicht, wie es in der Bibel sehr sinnig heisst: Um vorzuschreiten am Tage und in der Nacht. Die Erziehung der Thora ist eine derartige, dass das Glück Israel nicht entnerven und das Unglück es nicht degeneriren kann. So war es in den alten Zeiten, so lange die Mizwah Sukka im Judenthum in Ehren gehalten wurde. In unsern Tagen jedoch, wo die Mizwah Sukka als eine Art überflüssigen Luxus behandelt und höchstens den Rabbinen und einigen Armen zur Observirung überlassen wird, ist es mit der Einfachheit der Juden nicht am besten bestellt. So lange im Judenthume Einfachheit, Frugalität und Bescheidenheit herrschte, waren wir viel glücklicher, obzwar auch damals die rohe Menge von unsichtbaren Mächten gehetzt, judenfeindlich gesinnt war, aber die Fürsten waren dem Juden freundlich zugethan. Jetzt aber, wenn uns nicht der Zeitgeist schützen würde, wie würde es mit uns Juden aussehen. Unsere Vorfahren waren auch nicht sammt und sonders bettelarm, wenn sie aber mit ihrem Reichthum Luxus treiben wollten, haben sie Synagogen und Bethhamidraschim gebaut und die Gethostrassen pflastern lassen, aber von glänzenden Equipagen mit gallonirten Dienern war bei ihnen keine Spur. Daher war trotz der finstern Zeit und einer barbarischen Gesetzgebung verhältnissmässig Ruhe und Friede.

Noch vor fünfzig Jahren strömte nach Wien die halbe jüdische Bevölkerung Westungarn's und Mährens, sammelte dort Reichthümer und wurde von den Wiener Bürgern gegen die barbarische Gesetzgebung geschützt. Jetzt muss die Gesetzgebung die Wiener, um die Stadt so vielfach verdienten Juden gegen die Wiener Bürger beschützen.

Die Sukka ist das schönste Symbol des alten jüdischen Lebens, welches das Verweilen hier auf Erden nicht als Endziel desselben betrachtet, sondern höhern Zielen und Idealen zustrebend, eine künftige bessere Welt erhoffend, das Dasein hieniden als eine Uebergangsperiode eines glücklichen Zeitalters ansieht.

Sukka, diras ara, sagt der Talmud, die Sukka bedeutet, dass wir hier auf Erden nur Fremdlinge, unsere eigentliche Heimath aber dort ist, von wo unsere Seele entsprossen.

Daher sei uns die Sukka nicht nur ein Erinnerungszeichen unserer Vergänglichkeit, sondern auch ein Ansporn zur Erlangung geistiger Vollkommenheit. Und wenn wir uns bestreben die Mizwah Sukka nach allen ihren Richtungen aufzufassen und begreifen, haben wir das Sukkothfest am besten gefeiert.

Der VII. Congress der Friedensgesellschaft.

Friede und Versöhnung! das ist die Devise des Tages, den wir Israeliten seit mehr denn drei Jahrtausenden festlich, wenn auch fastend begehen, um in demselben den innern Frieden mit uns selbst, mit der Gottheit und unserer Umgebung zu erlangen.

Nicht dem hohen und heiligen Tage, als solchem wohnt etwa imminent die lösende und sühnende Kraft inne, sondern er erhält erst seine Wichtigkeit und Bedeutung durch das, was wir selbst aus ihm machen durch Busse, Besserung, Reue und Umkehr, durch ernste Vorsätze und fromme Entschlüsse für die Zukunft, durch Gutmachen eines etwa angerichteten Schadens in Verletzung der Ehre und Schädigung der Existenz unserer Nebenmenschen, zugleich die friedliche und friedfertige Gesinnung in uns fördernd und festigend.

Als ein gutes Zeichen und günstiges Omen kann und möge es ausgelegt werden, dass der 7. Friedenscongress, gleichsam der Sabbat unter den Congressen, am Versöhnungstage eröffnet wird. — Hoffen wir, dass dessen Ergebnisse wesentlich dazu beitragen werden die Idee des ewigen Friedens allmählig unter den Nationen zu realisiren.

Vor 100 Jahren schrieb Kant eine geistvolle Monographie unter diesem Titel und ebenso veröffentlichte vor Kurzem der Berner Professor Dr. Ludw. Stein über dieses interessante Thema eine eingehende Studie.

Und wenn wir Israeliten an diesem ehrfurchtgebietenden Jomkippur-Tage unsere andächtigen Gebete gen Himmel senden, so erleben und ersehnen wir jene herrliche und verheissungsvolle Epoche der Menschheit, in der alle Völker einen „Friedensbund“ stiften, um das von den Profeten vorhergesagene und vorhergesagte Idaeel zu verwirklichen und jene schöne Zeit herbeizuführen, in der die Schwerter zur Pflugschar umgewandelt werden, wo kein Volk mehr gegen das andere Krieg führen und das Waffenhandwerk in Vergessenheit geraten wird.“

Diese Idee ist fest identifizirt worden mit der Zukunft des Messias und wir leben unstreitig im bevorstehenden messianischen Zeitalter, denn wie Rom nicht an einem Tage erbaut wurde, so können auch die finstern Burgen mittelalterlichen Wahnes, Hasses und Aberglaubens nicht auf einmal fallen, sondern durch den Posaunenruf der Freiheit stürzen allmählig diese Zwingburgen und chinesischen Mauern wie die von Jericho ein, und dem Phönix gleich erhebt sich dann neuerjüngt die Menschheit, geeint und versöhnt durch die verbindende und verbrüdernde Idee des Rechtes, des Fortschrittes und dauernden Friedens.

Die ethische und Friedens-Bewegung, wie die denselben entsprechenden Gesellschaften vertreten und vertheidigen Gerechtigkeit und Moral, Menschenliebe und Menschenwürde, den Kern und die Quintessenz des Judenthums, wie überhaupt jeder geoffenbarten Religion und auch

die Ausstellung in Budapest, wie auch das internationale und unterconfessionellen friedliche Zusammenleben in der Hauptstadt bietet ein schwaches Vorbild der messianischen Zeit, des allgemeinen Gettesfriedens. O, dass dieser hohe Versöhnungstag der Menschheit recht bald herannahen und anbrechen möchte!*)

Grün.

Spaniolische Sprichwörter.

Die Gärten der Geschichte sind ein sehr grosses und sehr abwechslungsreiches Gebiet. Man sieht hier herrliche Parkanlagen, durchschmettert von herrschaftlichen Fanfaren zu Ehren hoher Herren, bepflanzt von edlen Buchen, zugestutzt nach italienischer Art, wo tragische Figuren längst vergangener Zeiten vorübergleiten, wo bleiche Phantome dahinschweben, wo der Lorbeer, die Sycamoren und Cypressen geheimnissvolle Legenden rauschen.

Man findet hier Blumen, purpurn oder schneeweiss, hehre Symbole entschwundenen Ruhmes, königliche Lilien und päpstliche Rosen.

Sucht man aber in den dunkeln Winkeln nach, so findet man in den bescheidenen Beeten, geschmückt mit kostbaren Blumen, Immergrün, Veilchen oder Asten, auch kleine Blumen mit zumeist traurigen Farben, die in ihren Kelchen die Schmerzen und Freuden einer kleinen Welt bergen.

Wir wollen den Leser diesmal zu einem dieser Beete führen, das sich im orientalischen Gebüsch verbirgt, ein Körbchen, unter den feierlichen Schatten des alten Serails von Stambul. Es handelt sich um eine Menge von Sprichwörtern, die ein gelehrter Mann in Constantinopel dem Munde der spaniolischen Juden abgelauscht hat, und deren lange Liste in der „Spaniolischen Revue“ sich befindet. Es sind dies 1313 Sentenzen, eine ganze moralische Literatur, ein ganzer Schatz psychologischer Erfahrung. Menschen, die hienieden nicht sehr glücklich sind, trösten sich gewöhnlich in ihrem Elend mit Maximen der Weisheit, der Entsagung oder Erfahrung, dem bequemen Kleingelde, welches sie ausgeben und einnehmen, während ihrer melancholischen Pilgerschaft hier auf Erden.

Dass die orientalischen Juden eine ganze Spruch-Literatur geschaffen haben, die in kurzen Sätzen die Kunst des Lebens umfasst, diese intellectuelle Erscheinung erklärt sich aus der Tradition ihrer Rasse. Die Verbindung mit den Spaniern der Levante, der fortgesetzte Gebrauch der castilianischen Sprache begünstigten noch diesen Geschmack an praktischen Sentenzen. Die Spanier selbst, haben sie nicht mit dem ständigen Ernste des Gesichtes und der Geste von den Arabern die Majestät des philosophischen Gedankens erlernt? Unser alter Freund, Sancho Pansa, der sich so laut als „Sohn der alten Christen“ ankündigt, wenn er das endlose Kapitel seiner Sprichwörter auskramt ist auch mehr Araber oder Muselman, als er sich vorstellt, oder sagen wir wenigstens ein Mischling. Doch sind seine Sprichwörter

*) In gleichem Sinne sprach auch Dr. Friedlieber in seiner am 1-ten Neujahrstage gehaltenen Predigt in der Gemeinde-Synagoge am Bethlen-Platze, über welche sich die Tagesblätter sehr beifällig aussprachen. Herr Dr. Friedlieber betheiligte sich auch an dem Congresse selbst und führte in Form eines Toastes bei dem Ausfluge auf der Margarethen-Insel die Idee aus, dass wenn wir „den Frieden suchen und ihn verfolgen, wir nur im Geiste der alten Propheten handeln, welche bereits vor Jahrtausenden die Zeit vorher verkündeten, in welcher die Völker allesamt einen gemeinsamen Bund bilden würden. — Der gemeinsame Völkerbund ist auch in den Feststrasse des Laubhüttenfestes symbolisch angedeutet.
Die Red.

voll ländlicher Plattheit, sie drücken nur den Traum eines Bauern der Mancha aus: zu wohnen als Herr auf seiner Scholle, zu essen, seinem Hunger entsprechend, mit geschlossener Faust zu schlafen, sich vor dem Könige mehr zu fürchten, als vor Gott und vor der Polizei mehr als vor dem Könige. Aber nicht das sind die hervorragenden Züge der jüdisch-spaniolischen Sprüchwörter von Constantinopel. In dieser zahlreichen Sammlung sind sicherlich nur die zwei von Sancho Pansa häufig gebraucht: „Sage mir mit wem du umgehst. . . . Es lebe das Huhn, auch wenn es schon den Pips hat.“ „Dies ist der Schrei eines armen Teufels, dessen Hühnerhaus mehr Ratten als Geflügel enthält.“

Die Eigenthümlichkeit dieser Sprüchwörter besteht hauptsächlich darin, dass sie jeder Rassen-, religiösen oder politischen Eigenheit entbehren. Man suchte hier vergebens den Beigeschmak der Synagoge. Nur eines derselben bekennt sich freimüthig zum Judenthum. „Stehlen und die Mesusoth küssen“, d. h. eine schlechte Handlung begehen und dabei Frömmigkeit heucheln. Die Mesusoth ist ein kleines Pergament, auf welches man einen Abschnitt aus der Bibel schreibt, das dann in ein Etui aus Blech gesteckt, an den Thürpfosten angebracht wird. Jede Religion hat ihre kleinen Mesusoth, welche die Heuchler mit Ostentation öffentlich küssen.

Sehr selten sind auch die Sprüchwörter mit lokaler Färbung Keinerlei Anspielung auf den Bosphorus als Villegiatur-Region. Der Bosphorus hat keinen Handel, keine Läden, die Byzantiner Juden denken daher nicht an ihn. Der Bazar! Das ist etwas anderes! für den orientalischen Juden ist er das Herz Stambuls. Hier vergisst er ganz an sich selbst, hier vergisst er an die Stunde der Trauung selbst an seiner eigenen Hochzeit: Er bleibt so lange im Bazar, dass er der Hochzeit kaum beiwohnen kann“. Nicht ihn sieht man nachlässig in der Barke zu den süßen Wässern Europa's fahren, denn Eyub selbst ist ihm zu weit und bedeutet für ihn nur eine Zeitvergeudung. „Ira pichara Eyub“ Uebersetzen wir es diskret, mit: „Sich nach Eyub schneuzen gehen“ und diejenigen von Galata, am Ende der alten Schiffsbrücke sagen achselzuckend. „Nach Stambul gehen um einen Löffel Reis“.

Wer schon vor den Schaufenstern der Kaufleute und im Freien die ersten Effendis wiederkehrend, die schalen, rothfleischigen „Cocomeros“ voll Wasser, die den Napolitanern zur Labung und zur Pflege ihrer Hände dienen, wiegend und riechend zu beobachten Gelegenheit hatte, wird die orientalische Feinheit verstehen, die sich in folgendem Spruche birgt: Man kennt weder die Melonen, noch die Menschen je zur Genüge.“

Diese Juden von Constantinopel, die spanisch sprechen, und von denen viele aus Cordova, Granada, Valencia, Malaga stammen, bekunden nur selten die sogenannte spanische Grandezza. Nur hie und da zeigteine militärische Sentenz castilianisch stolze Allüren. „Eine alte Fahne ist die Ehre des Anführers.“

Das ist die alte Fahne, die vom 16. bis 18. Jahrhundert auf allen Schlachtfeldern Europas flatterte, die Fahne von Ravenna und Rocroy. „Kein Tisch ohne Brod, keine Flotte ohne Anführer“.

„Kein Mittwoch ohne Sonne, keine Witwe ohne Leid, kein junges Mädchen ohne Liebe.“

„Das Leben ist ein Traum.“

Ein abgeschwächtes Echo aus dem Hohenliede, der unendliche Trübsinn der Psalmen im ersten dieser Sprüchwörter, ein Anklang an Calderon im zweiten, der

jüdische und der spanische Geist haben sich für einen Moment gefunden.

Die Gefühle Israels für seine Herren, die Türken sind so discret, so furchtsam, dass es schwer wird sie zu entdecken. Doch geben wir hier zwei Sprüche, welche man in Stambul nur sehr leise, nach einem Seitenblick nach rechts und links, zu murmeln wagt. „Der türkische Thor sagt euch ja, ja. — Selbst der König weiss, was Bakschisch ist.“

Bakschisch ist ein Wort, mit dessen Hilfe man den ganzen Orient durchqueren kann. Es bedeutet Geschenk, Trinkgeld. Was besagten König des Sprüchwortes betrifft, kann man sich wohl denken, dass darunter nicht Alfons XIII. gemeint ist. Aber Padischah ist ein erhabenes Wort, welches mit einem ironischen Gedanken zu verbinden mehr als unklug wäre.

Der verborgene Genius dieser Rasse, welche keine Hoffnung hat je mehr eine Nation zu werden, gleich den Armeniern und Griechen des ottomanischen Reiches, das wahre Gesicht dieser pathetischen Welt, das sich im Schatten verbirgt, entlehnt seine Sprache von Spanien ohne ihr einen Zug ihres Characters zu nehmen, das seinen Ritusverheimlichende und so wenig von seiner Synagoge sprechende jüdische Gewissen, es zeigt sich freimüthig in den Tugenden der Weisheit, der Weltklugheit, der Schlauheit, der ausdauernden Arbeit, welche das Volk Gottes in allen Gegenden der Erde schützen und erhalten. Nahezu Tausend dieser Sprüchwörter sprechen von Sorgen um die täglichen Bedürfnisse, der Vereitelung feindlicher Anschläge, der Entlarvung falscher Freunde, von bösen Worten, die man zurückhalten muss, wie erhaben die Ruhe sei und von der Entsagung, der jahrhundert alten Tradition Israels. Diese Regeln haben nicht die Vornehmheit derjenigen des Epiktet, doch Epiktet hatte keine Kinder zu ernähren, keine Mädchen zu beschützen, oder die tolle Mitbewerbung im Bazar zu übertrumpfen.

Böse Worte verletzen tiefer als Messerschnitte. — Verwahre deine Thüre wohl und mache deinem Nachbar dein Compliment. — Es ist ein Unglück für das Schiff, wenn es zu viele Passagiere hat. — Das Schloss an der Thür wird nicht gegen den Feind, sondern gegen den Freund angebracht. — Die Mauern haben Ohren. — Besser einem entfesselten Orkan anheimgegeben sein, als dem Munde der Leute. — Ein Prahlhans tödtet jeden Monat drei Gatten. — Wer Verwandte besprach, hat es noch immer bereut. — Begegnest du einem Mann, frag um seinen Namen an. — Gute Miene zum bösen Spiel machen.

Das Brod für die Familie gewinnen, Wunder von Geschicklichkeit anwenden, um einige Thaler zu sammeln, das ist ihr heiliges Tageswerk.

„Wernicht zu Hause reussirt, kommt nirgends vorwärts.“

— Sie halten es für gerathen den kleinen Fisch fahren zu lassen, um den grossen zu erlangen, aber nichts zu borgen, nie zu spielen, en passant Kinder, Trunkene und Wahnsinnige zu befragen, dem Hunde, einen Knöchel, dem Esel ein Stück Zucker hinzuwerfen.

Ein wenig Schelmerei ist oft nöthig.

Aber man glaube nicht, dass diese zweideutigen Regeln einen vollständigen Einblick in die jüdische Seele gewährten. Betritt der Arme seine bescheidene Wohnung, Thür und Fensterladen wohlverschliessend, ist er der Herr des Hauses und das Haupt der Familie; und wenn er an Sommerabenden in seinem Garten, am Fusse seines Kirschbaumes einige Verse der Schrift recitirt, dann scheint

er ganz verwandelt und der Edelsinn des menschlichen Herzens kommt nicht selten in den Sprüchwörtern von Stambul zum Vorschein. Seine ganze Liebe gehört seinen Kindern und die Angst um ihre Zukunft beunruhigt ihn.

Eine zu verheiratende Tochter ist ein wackelnder Zahn. — Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters, ein thörichter Sohn, die Angst der Mutter. — Sohn meines Sohnes, doppelt mein Sohn. — Ich habe keine Söhne, jetzt weinen meine Enkelsöhne. — Die Schwester deiner Mutter ist doppelt deine Mutter.

Ausserhalb des häuslichen Heerdes kennt er keine Freuden. Das Vaterland ist ein Wort, das er nicht versteht (?) Unsere Sprüchwörter nennen Jerusalem nur ein einziges Mal, um zu sagen, dass die heilige Stadt sich in der Ferne verberge, so fern, dass man nicht mehr an sie denken darf.

„Gesegnet sei der Ort, wo wir uns befinden.“)*

In welche Gegend der Ewige ihn auch verbannte, um dort sein Zelt aufzuschlagen. Er ist mit ihm, denn er trägt seine Familie auf seinen Schultern und das religiöse Gesetz auf seinem Herzen.

„Moses ist todt, aber er hat uns das Gesetz hinterlassen. Moses ist todt, aber Gott ist uns geblieben.“

Vom Priester, vom Rabbiner, erwartet er keinerlei Trost, denn der Rabbi, sagt er, täuscht sich über die Thorah. Vom andern Leben flösst ihm die heilige Schrift nur ein unbestimmtes Gefühl ein (?), das stark an Indifferentismus grenzt.

„Wer ist je von der andern Welt zurückgekommen.“

Das ist der schmerzliche Gedanke Hamlets, die Reise, von der niemand zurückkehrt. Aber dieses grosse Geheimniss verursacht dem orientalischen Juden nicht so viele Leiden, wie dem Hamlet. Sein Horizont ist viel enger und hat keinen solch weiten Ausblick in's Jenseits. Er ist glücklich wenn nur all seine Jungen sich unter seinen Flügeln erwärmen.

Und dieser patriarchalisch-biblische Zustand seiner armen Seele macht ihn bewunderungswürdig. Man trifft diese Leute in Smyrna, in Beyrouth, in Brussa, wie sie in den Strassen, im Bazar, in dem Wirrwarr der Geschäfte, für Bakaschisch, wie im Schrecken vor dem Kawassen und Türken sich winden und förmlich im Staube kriechen, aber in ihrem Hause, bei ihren Frauen und Kindern legen sie eine wahrhaft rührende Würde an den Tag.

Und welchen Schatz melancholischer Zärtlichkeit verschliesst das jüdisch-orientalische Gemüth, welches noch von den Strahlen der grossen hebräischen Poesie durchdrungen wird! Hört doch, dieses letzte Sprüchwort, den reinsten Diamant dieses Schatzes:

Cuando huerfanos reiran. Cielos y tierra se alegraran.
Wenn Waisen weinen, sind Himmel und Erde voll Trauer.
(„Le Temps“.)

Chronik.

**** Ein Wort Sr. Majestät.** Anlässlich der diesjährigen Manöver in Przemysl brachte die dortige Judengemeinde dem geliebten Herrscher ihre Huldigung dar. Der König antwortete wie folgt:

„Ich bin überzeugt, dass ich auf die Treue der galizischen Israeliten, wie der Israeliten meiner ganzen Monarchie fest rechnen kann.“

Diese Worte sollten mit goldenen Lettern im Wiener Rathhause angebracht werden. Doch was ist den Antisemiten Hekuba.

**** Einen beiläufigen Ueberblick über die Gesamtzahl**

*) Was ist das sonst, als Vaterlandsliebe.

der Juden auf der Erde sich zu bilden, sollen uns folgende Ziffern helfen, welche in den bekanten Hübner'schen Tabellen enthalten sind, wir müssen jedoch bemerken, dass, trotz des grossen Rufes von Zuverlässigkeit, den diese Tabellen geniessen, ihre Angaben vielfach zu niedrig angesetzt sind.

	Seelen	Juden (Felaschas)	pro Mille
Abessynien	4,500.000	200.000	44
Egypten	6,848.000	8.000	12
Afghanistan	5,000.000	14.000	28
Belgien	6.341.958	1.000	05
Bulgarien	3,300.816	27.500	08
Dänemark	2,299.564	4.000	17
Deutsches Reich	52,246.586	c. 567.884	12
Frankreich	38,343.192	53.600	14
Algier	4,174.732	4.300	103
Tunis	1,500.000	45.000	1
Griechenland	2,187.208	6.000	027
Grossbritannien	39,282.036	c. 55.000	1
Indien	291,104.777	20.000	3
Capcolonie	3,491.434	c. 7.000	007
Australien	3.366.191	c. 13.500	04
Neuseeland	749.429	e. 1.500	02
Italien	30,912.672	c. 46.000	15
Luxemburg	212.088	c. 1.000	048
Marocco	8,000.000	200.000	25
Niederlande	4,795.646	97.000	2
Niederl. Westindien	47.339	c. 700	17
Guyana	70.896	c. 1.630	23
Oesterr.-Ungarn	44,448.474	1,880.000	423
Persien	900.000	19.000	2
Rumänien	5.406.249	24.300	45
Russland-Polen	102,640.403	4,100.000	4
Asiatisches-Russl.	19,264.687	40.000	02
Schweden und Nordwegen	6.861.857	c. 4.000	07
Schweiz	2.933.334	8.000	03
Serbien	2.314.153	4.700	02
Spanien	17,262.074	400	002
Europ. Türkei	5,752.960	138.000	24
Asiatische „	15,530.339	194.800	13
Vereinigte Staaten von Nordamerika	69,405.000	c. 1,000.000	143

Die in den Hübner'schen Tabellen ganz fehlenden Zahlen der Juden in Süd- und Mittelamerika, zum Beispiel Argentinien, ferner in Transvaal, Natal, Arabien, China, Hinterindien, Sunda-Archipel ect. können zumindest geschätzt werden auf 100.000. Dies würde eine Gesamtsumme von 9,148.100 auf der Erde lebender Juden ergeben. Wir haben indessen guten Grund anzunehmen, dass die Schätzungen in Russland allein um mindestens 1 Million zu niedrig gegriffen sind, dass sie auch in England, Frankreich und in anderen Ländern, welche keine professionelle Statistik kennen, weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, und man geht kaum fehl, wenn man die Gesamtzahl der Juden auf 11, vielleicht sogar 12 Millionen taxirt. Jedenfalls ist die Zahl von 7 Millionen, die man gewöhnlich nennt, ebenso wie die noch in der neuesten Auflage von Meyers-Lexicon angegebene Ziffer von 8 Millionen viel zu niedrig.

**** Der Friedenskongress,** welcher hier tagte, hat ein schönes Beispiel religiöser Toleranz gegeben, als nämlich der Vorschlag gemacht wurde, man möge sich an den Papst, als Oberhaupt der katholischen Christenheit, mit der Bitte um Unterstützung der Friedensliga wenden, da forderte man englischerseits, man möge auch an die Häupter anderer Religionen eine solche richten.

Eine Französin rief dazwischen „Auch an den Grossrabbin von Frankreich“, was ohne weiteres genehmigt wurde.

**** „Lausub!“** Für dieses Wort, sowie weil ein anständiger, unbescholtener, seiner Beschäftigung ruhig nachgehender Bürger, der aber auch ein Jude ist, sich anstatt bei der Obrigkeit zu beschweren, aus angeborenem, echt jüdischem Gefühle bloß bei dem Lehrer eines 14-jährigen Gassenjungen darüber klagte, dass ihn dieser verhöhne, mit Kernen und Sottisen bewerfe, hat der graduirte Vater desselben den Mann vor die Schranken des Gerichtes zitiert lassen.

Wenn Dr. Ströhl nur bezweckte, dass man das rohe, ungezogene und gemeine Benehmen seines Sohnes einzig und allein der Unvernunft und Schlechtigkeit seines Vaters zuschreiben solle, so hat er diesen Zweck vollständig erreicht.

Da er jedoch nicht zu wissen scheint, wie er eigentlich mit seinem Sohne verfahren solle, hat der Richter ihm dies folgendermassen erklärt: Solchen Buben gebührt die Ruthe, die ihre Zeit nicht besser zu benützen wissen, als anständige Leute zu molestiren.

Die Verhandlung drehte sich zum grossen Theile um die Frage, ob der Gymnasiast Herbert Ströhl vom Attakirten „Lausub“ genannt wurde. Der Richter hat ihn einen Buben genannt, ob Bube oder „Lausbube“ kommt hier auf eins heraus. Wir halten letzteres für treffender, sehen jedoch einer Anzeige mit Seelenruhe entgegen.

**** Der Schriftsteller Max Farkas** hat sich in Temesvar entleibt. Wie man aus Temesvar schreibt, hat der Selbstmörder seine Verzweiflungsthat knapp neben dem Bahngelise verübt, in der offenkundigen Absicht, sich, falls der Revolver versagen sollte, vor einen Eisenbahnzug zu werfen. Farkas war erst 46 Jahre alt: vor etwa 25 Jahren schon begann er ungarische Classiker zu übersetzen. Aus Bekes-Csaba, wo er als Buchhalter und Hauslehrer sein Brod verdiente, sandte er seine ersten Uebersetzungen nach Budapest, an den Verleger Ludwig Aigner, den die kunstvolle Wiedergabe der Form dieser Nachdichtungen derart überraschte, dass er mit Farkas eine vollständige deutsche Petöfi-Ausgabe vereinbarte. Farkas kam nach Budapest und arbeitete mit ganzer Hingebung an der Uebersetzung, welche auch in mehreren kleinen Bändchen zur Ausgabe gelangte. Es war dies der einzige schöne Abschnitt im Leben des begabten Mannes und er bewahrte Aigner bis ans Ende innige Dankbarkeit. Bald begannen indess für Farkas abermals die Tage der Sorgen und der geistigen Knechtschaft; jahrelang wanderte er von Dorf zu Dorf als Hauslehrer, bis er endlich, zu stolz, Jemandens Hilfe anzusprechen — er reagierte auch nicht auf die Rufe seiner in Amerika lebenden reichen Brüder — als Selbstmörder den Tod fand.

**** Grosses Aufsehen** erregt in Pressburg die behördliche Sperrung der israelitischen orthod. Volksschule für Knaben und Mädchen. Diese Massregel erfolgte aus sanitären und pädagogischen Gründen und über Beschluss des städtischen Verwaltungsausschlusses. Der Rabbinats- und Talmudschule steht das gleiche Schicksal bevor, doch hat bezüglich deren Sperrung das Ministerium zu entscheiden.

**** Dr. Isidor Zabudowski** in Berlin, unser Glaubensgenosse und der langjährige Assistent Professor von Bergmann's und Leiter der Massage-Curen an der königlichen chirurgischen Universitätsklinik, ist zum Professor ernannt worden. Zabudowski hat wesentlich dazu beigetragen, die Ausübung der Massage in Deutschland einzu-

bürgern. 1885 erwarb Zabudowski, der russischer Stabsarzt a. D. ist, die ärztliche Aprobation für das Deutsche Reich.

**** Jubileum.** Aus Frankfurt am Main schreibt man uns: Am 11. October wird das fünfundzwanzigjährige Amtsjubiläum des Herrn Dr. Adolf Brüll, durch welche Zeit er ununterbrochen in der Realschule der israelitischen Gemeinde „Philanthropin“ thätig ist, gefeiert werden. Herr Dr. Brüll hat hier auch den Mendelssohn-Verein gegründet und ist Herausgeber der „Monatsblätter“.

Herr Dr. Adolf Brüll, der würdige Bruder des Frankfurter Oberrabb. Dr. Nehemias Brüll hat sich nicht nur in idealer Beziehung in seiner schriftstellerischen Thätigkeit seinen Bruder zum Vorbilde genommen, sondern auch dazu, dass er Jüngern der Wissenschaft durch seine Connectionen mit den grossen Geldcapitären Frankfurts thatkräftige Hilfe leistet. Der Jubilar, ein bedeutender deutscher Stylist, hat mit der Herausgabe seines Blattes auch pädagogisch sehr wohlthätig gewirkt. Der jüdische Geiste, der sich in der ausgesprochen fortschrittlichen Anstalt der dortigen Gemeinde so schön bethätigt, ist zum Theil sein Verdienst. Möge derselbe noch sehr lange, länger als sein gelehrter Bruder zum Frommen der Frankfurter jüdische Gemeinde wirken.

**** Prof. M. Minkowski,** wurde von der Universität in Königsberg als Professor der Mathematik an die Züricher Universität berufen. Sein Bruder ist Professor der Pathologie an der Strassburger Universität und ist durch seine Arbeiten über Diabetik berühmt geworden.

**** Der National-Verein jüdischer Frauen** hält seine erste General-Versammlung am 16. November in New-York ab. 39 Sectionen werden durch mindestens hundert Delegirte vertreten sein.

**** Ein Bild** der durch die Einwanderung der letzten Jahre in Amerika verursachten Nothlage geben die Berichte der Wohlthätigkeitsanstalten in den grossen Städten. Der Monatsbericht der United Hebrew Charities in New-York für den Monat Juni weist 3906 Hilfesuchende auf, wobei nur die Familienhäupter gezählt sind, deren Unterstützung einen Aufwand von 12,433 Dollars erforderte. Die Wohlthätigkeitsgesellschaft in Chicago hatte während der abgelaufenen drei Monate 316 Fälle zu behandeln, die einen Aufwand von 2763 Dollars erforderten. — Die am 24. Juli in Chicago verstorbene Frau Henriette Rosenfeld hinterliess in ihrem Testamente 42 000 Dollars für wohlthätige Zwecke, davon 15,000 Dollars dem jüdischen Hospital und beträchtliche Summen anderen jüdischen Wohlthätigkeitsanstalten in Chicago. Das Waisenhaus in Cleveland erhielt 5000, das Hebrew Union College in Cincinnati 1000 Dollars.



Jephtha's Tochter*)

von S. H. Mosenthal.

Ungefähr drei Wegstunden von der Residenz gegen Süden liegen zwei Dörfer, deren Grenzen zusammenstossen; der Düngerhaufen zwischen zwei niedern Lehmhütten, ist das Ende des einen, wie der Anfang des andern. Sie heissen Hof und Breitenbach und sind grösstentheils von jüdischen Hausirern und Schnorrern bewohnt. In einer mageren Ebene gelegen, sehen sie von Weitem wie ein Lehmhaufen aus, ein Bild der Armuth und Entsagung. Unter grauen Stroh- und Schindeldächern verkriechen sich die Häuschen, die gesprungenen Fensterscheiben sind mit Papier verklebt, oder mit einem schmutzigen Lappen statt des Vorhangs verhängt; nur ein einziges Haus ragt um ein Stockwerk über das Erdgeschoss hinaus, es gehört Wolf Breitenbach, dem Reichsten unter den Armen.

Wer unter der Woche die lange, ungepflasterte Strasse durchschreitet, an deren beiden Seiten die vereinzelt Hütten durch ärmliche Höfe und Graspärtchen verbunden sind, die ein vermodernes Holzgitter abgrenzt, der glaubt wohl durch die Gräberstrasse von Pompeji zu wandeln. Er sieht keinen Menschen, er hört nicht das Brüllen einer Kuh oder das Wiehern eines Pferdes; solche Vierfüssler besitzt man nicht in Hof und Breitenbach, die Männer sind auf der Wanderschaft, die Frauen schliessen sich in die Hütten ein, höchstens ein paar schwarze, ungekämmte Kinder waten barfuss durch die Pfützen den watschelnden Gänsen nach. Aber am Freitag Abend, wenn es dunkelt, beleuchten sich plötzlich alle Fenster wie die Kajüten des fliegenden Holländers: aus Wolf Breitenbach's Erdgeschoss strahlt eine siebenzackige Lampe ihren Glanz über die Strasse, und Männer, Weiber und Kinder, gewaschen und geputzt, wandern summend und schaukelnd nach der Betstube in Wolf Breitenbach's Haus und von da zurück in ihre gescheuerten und erleuchteten Hütten.

Den Samstag über sind die Dörfer gleich belebt; Nachmittags spazieren die Jungen über die Wiesen, die Alten plaudern und gesticuliren in der Strasse, vor den Hütten sitzen Matronen, die Haare sorgfältig unter schwarzseidenen Unterhäubchen versteckt, Kinder balgen sich um eine Handvoll Haselnüsse, und Sonntag Vormittags sind die Dörfer wieder wie ausgestorben. Sobald nämlich die „Woch“ beginnt, segeln unsere „Phönizier“ aus Sidon und Tyrus auf ihren Handelsstrassen nach den gewohnten Stapelplätzen aus. Ein grosser Theil von ihnen geht „schnorren“. Sie holen sich in den Häusern der Stadt den Tribut an „Wochengeld“ und finden dort auch einen Bissen zu essen und eine Schlafstätte. Das Erbettelte reicht wohl hin, für sie und die Ihrigen zu Hause „Schabbes zu machen“ und letzteren „auf Brod“ für die Woche zurückzulassen. Der bessere Theil geht „handeln“. Das Geschäft ist Export- und Importgeschäft. Der Import besteht aus alten Kleidern, aus Zwirn, Nadel und Bändern, die in der Stadt eingekauft werden und die im Tauschhandel nach der Väter Weise in Dörfern und Meierhöfen der

*) Wir entnehmen diese liebliche Erzählung den gesammelten, bei E. Hallberger in Stuttgart erschienenen Werken, S. H. Mosenthals, weil wir auf diesen Grossmeister, der ein würdiger Genosse Kompert's Bernstein's ect. ist, wieder hinweisen wollen.

Die Bilder, Gefühle, Gestalten aus dem jüd. Leben wahr und fesselnd gebenden belletristischen Werke sind gering an der Zahl und die wenigen sind nicht in verdienter Weise verbreitet. Unsere Jugend füllt sich lieber Herz und Kopf mit Erzählungen an, die sie abtrünnig zu machen und mit weit ab von den Idealen des Judenthums führenden Ideen und Vorstellungen, mit auf ihre Stellung zum angestammten Glauben verhängnissvollen Anschauungen zu erfüllen geeignet sind.

Umgegend als Zahlung für junge Gänse dienen. Der Export aber besteht in eben diesen Gänsen, welche von den Müttern und Kindern zu Hause gefüttert und gestopft werden und, wenn sie wieder Willen fett geworden sind, vorschriftsmässig geschlachtet und, mit dem Siegel der Rechtgläubigkeit am Halse versehen, in grossen Zwerchsäcken in die Stadt getragen und dort den jüdischen Hausvätern und Frauen nach langem Kreuz- und Querhandeln verkauft werden.

Ein jeder dieser Gänsehändler hat seine „Häuser“ und wehe dem, der ihm hier Concurrenz macht! Es regnet Flüche auf ihn, die jene am Berge Ebal zu Schanden machen! Deshalb respectirt ein jeder das Emporium seiner Nachbars und zittert vor dessen gerechtem Zorn. Der Gefürchteteste von Allen ist Tobiah Hof. Er hat die besten Häuser in der Stadt, versteht es, die magerste Gans durch die Luftröhre so aufzublasen, dass sie sich mit schwellendem Busen präsentirt, und wenn man ihm die Hälfte seiner Forderung bietet, so schwört er bei seiner Seligkeit in Gan-Eden (Paradies), dass er keinen rothen Heller nachlassen könne; schliesslich opfert er der irdischen Nothwendigkeit die Hälfte seiner jenseitigen Seligkeit.

Es war ein grosser, hagerer Mann, dieser Tobiah Hof, mit langer Adlernase und gekrausten schwarzen, graumelirten Haaren; er konnte zwölf schwere Gänse ohne Ermüdung im Zwerchsack tragen, und sein langer Patriarchenstock stiess fest und sicher in den Boden wie der Alpstock eines Gemsjägers. Seine Frau verstand die Stopfkunst meisterhaft und war eine Virtuosa im Federnschleissen. Aber, war es die Zellenhaft, die sie mit ihren Gänsen theilte, waren es die Geister, der gewaltsam verferteten Opfer, die sich an ihr rächten, genug, sie wurde von einer unheilbaren Leberkrankheit befallen und starb. Tobiah betrauerte in ihr nicht nur die Lebensgefährtin, sondern auch die Stütze seines Geschäftes, die Ernährerin seiner Gänse und die Mutter seines einzigen Kindes. Konnte dieses, das „kleine Täubchen“, ein Mädchen von kaum zehn Jahren, bei seinen Gänsen Mutterstelle vertreten? Unmöglich! Er sah seine Nahrungsquelle versiegt, sah sich überflügelt von den Gänsen seiner Concurrenzen, die besten Häuser in der Stadt verloren! Diese Gedanken brachen seine Kraft und seinen Muth. Kein Mensch verstand die Ausbrüche seiner Verzweiflung, da er ja die Verstorbene nie durch Zärtlichkeit verwöhnt hatte; nur das schlaue Auge Wolf Breitenbach's drang in die Tiefe seines Herzens.

Rebbe Tobiah, sagte dieser eines Abends, als er allein bei dem Trauernden sass, warum thut ihr so, als wär' die Welt mit Brettern zugenagelt? Seid Ihr der Erste, den Gott, gelobt sei er! so heimgesucht hat? Ich hab' die Meine, olewesholem (der Friede sei mit ihr), auch hergeben müssen, schon vor länger als sechzehn Jahr!

(Fortsetzung folgt).

Literatur!

„The Messiah Ideal“ von Dr. M. Fluegel in Baltimore II. Bd.

Dieses grossangelegten Werkes I. Bd. fand in No. 11 und 12 dieses Blattes verdiente Würdigung.

Nun liegt uns der zweite Theil vor, der eine eben solche Fülle des instruktiven Materials in formvollendeter Darstellung bietet.

Es ist dies ein Werk, das schon bei einem flüchtigen Durchblicke unsere Bewunderung provocirt.

Geradezu epische Verhältnisse nimmt das grosse Weltendrama an in den riesigen Conturen, die der Verfasser von den verschiedenen Trägern des Messias Ideals der gesammten Menschheit zeichnet.

Selten stand wohl jemandem diese Fülle von Belesenheit auf allen Gebieten der Literatur zu Gebote, wie dem Verfasser dieses Werkes. Bibel, Talmud, Agada, Zend-Avesta, Rig-Vedda, Buddhism, Koran, mit allen seinen Lehrmeinungen, ect. sind ihm vertraut. Neben diesem Stoffüberreichthum der feinfällige Takt überall die Grenze zu erkennen, wo die Lehrmeinung sich mit materiellen Zielen verband, oder sagen wir es kurz heraus, wo die principielle Religionsidee sich in Pfaffen- und Staats-Theologie verwandelt.

Der gelehrte Verfasser hat das grosse Verdienst die Messias-Idee in ihrer reinidealen Form und Totalität, wie sie in den heiligen Schriften des Jesajah und der übrigen Profeten prägnant zum Ausdruck kommt, erfasst zu haben.

Durch das ganze Werk zieht sich gleich einem rothen Faden die Grundidee, wenn man das Erdgeschoss (das Judenthum) erschüttert, muss auch der Oberbau zu Grunde gehen.

Wir rufen daher dem der englischen Sprache kundigen Leser zu: Komm und siehe selbst. Nathan

HOHENBERG FERENCZ

paszomány-gyáros,
Budapest, Gizella-tér 3-4.,
állandó nagy raktárt tart imakészletekhez való
arany- és ezüst paszományban.
(Talles Borten.)

MATTONI-FÉLE
GISSHÜBLER
TERMÉSZETES
SAVANYU-KUT

M^{ME} LEBOWITSCH
BUDAPEST
Váci-utca
7
Mellőző különlegességek
a legfinomabb
kivitelben
ajánlja
SAJÁT GYÁRTMÁNYÁT

Czímre
ügyelni
tessék!

Összes
gazdasági
gépek

Czímre
ügyelni
tessék!

Gőzeséplők

Szigoruan a magyar gazdasági viszonyokhoz alkalmazott gyártmányok.

Az összes gazdasági gépeket tartalmazó árjegyzékkel, szakbavágó felvilágosítással és tanácssal, minden hozzánk intézett kérdésre árák és feltételek közlésével szívesen és díjmentesen szolgál.

**Első magyar
gazdasági gépgyár**

részvény társulat

Gyártelep: Budapest, külső váczi-út 7. szám.

Zwei Kostknaben

werden bei einer anständigen isr. Familie preiswürdig in ganze Verpflegung (in der nächsten Nähe der Mittelschule, Handelsakademie etc.) genommen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Exp. d. Blattes.

Bücher- u. Musikalien-Antiquariat

WEISZ & BAK

V., Waitzner-Boulevard Nr. 56,

empfehlen ihr reiches

Schulbücherlager.

**Az első magyar
nőgimnáziumba,**

a mely bennlakással van összekötve, július 20-ától folyik a beiratás. Felvilágosítással készségesen szolgál a Kerepesi-ut 65. szám, I. em. levő igazgatósági iroda.

Az igazgatóság.

